66. Jahrgang. № 433

Sonntag, 24. September 1922

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25 241
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zutragung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 105,—. Einzelnummer M. 6,—, Sonntagsausgabe M. 8,—.
Anzeigen-Preise. Die 1spaltige 32 mm breite Zeile M. 20,—, außerhalb Sachsens M. 25,—. Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1spaltige An- u. Verkäufe 25% Nachlaß. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärt. Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schloß-Konditorei Weber
Schloßstraße 19
(neben Alt-Kaßmeyer)
Ersten Tages-Café mit feinen Konditorei-Spezialitäten

Senking-Sparherde
für Kleinwohnungen, Herrschaftsküchen und Großbetriebe, unübertroffen in Leistung und Haltbarkeit bei bedeutender Kohlenersparnis.
Alleinverkauf:
Chr. Garms Inh.: W. Eckardt Gr. Zwingerstr. 13
Fernsprecher: 16362 Nähe Postplatz.

Trinkt
Radeberger Pilsner

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden-A. Prager Straße 23

Der Zusammenschluß der Sozialisten.

Der Geraer Parteitag für die Einigung.

Gegen 9 Stimmen.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Gera, 23. Sept. Am Sonnabend erhielt zunächst der **Korreferent Ledebour** das Schlußwort. Crispien ist irriger **Meinung**, wenn er meint, daß die bisherigen Angehörigen **der U. S. P. D.** in der Wiener Internationale bleiben können, denn die Statuten schreiben vor, daß **keine der angeschlossenen** Organisationen zugleich **Mitglied einer anderen internationalen** Vereinigung sein kann. Es kann sich **höchstens um ein Provisorium** bis zur Verschmelzung der Wiener und der 2. Internationale handeln, gegen die ich genau so ankämpfe, wie gegen die Einigung in Deutschland. (Als der Redner dem Parteivorsitzenden **Crispien vorwirft**, er blamiere sich, erhebt sich ein Sturm der Entrüstung.) Ledebour führte dann weiter aus: Das Elend **wird zu revolutionärer Tätigkeit zwingen.** Das ist das furchtbare Verbrechen an der Arbeiterschaft, daß in diesem Augenblicke der revolutionäre Arbeiter von der Partei aufgegeben werden soll. (Vorsitzender Dittmann bittet die **kameradschaftlichen Formen bis zum letzten Augenblicke aufrecht zu erhalten.) Haben diejenigen, die mich so inständig ersuchen, die Einigung mitzumachen, gar kein Gefühl dafür, welch ausgesuchte Niedertracht sie mir zumuten?** (Unruhe.) **Ich und meine Freunde halten das alte Banner hoch, damit ihr einst, wenn bei Euch die Erkenntnis wieder eintritt, wißt, dort ist die Vorhut des Klassenkampfes.** (Vereinzelter **Beifall.**)

Darauf folgte das Schlußwort **Crispiens.** Das Einigungsprogramm von 1875 war viel ungünstiger, als das **heutige**, es war fast bürgerlich, und doch haben sich schließlich **auch** die maßgebenden Führer der Internationale ihm **angeschlossen.** Ich habe in meinem Referat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sich die Klassengegensätze verschärft **haben und daß die Koalitionspolitik ihrer schwersten Krise entgegengeht.** Einigen wollen wir uns nicht mit einigen **kompromittierten Führern**, sondern mit unseren Klassengenossen. **Wir gehen nicht zu den Massen, um zu kapitulieren, wir wollen vielmehr die Massen erobern und ihnen sagen, wie herzlich schlechte Sozialisten sie sind. (Beifall.) Die Not zwingt uns, dem geschlossenen Bürgerblock einen Block des Proletariats entgegenzustellen. Wir kämpfen für den Triumph des revolutionären Proletariats. (Lebh. anhaltender Beifall.)** — Dißmann verzichtet nunmehr unter lebhaftem Beifall auf eine Abstimmung über seine Resolution, nachdem sich alle Redner derem Gedankengange angeschlossen hätten. **Theodor Liebknecht** erklärt, daß die Einigung das Ende der deutschen Arbeiterbewegung sei.

Die Abstimmungen.

In der Abstimmung wurde die Entschließung Ledebour darauf gegen sieben Stimmen abgelehnt. Der **Antrag Berten**, der organisatorische Sicherungen verlangt, wurde einstimmig angenommen, die Resolution Dittmann als Erklärung zu Protokoll genommen.

Darauf wurde der Antrag Crispien gegen 9 Stimmen von insgesamt 192 angenommen. Damit ist die Einigung beschlossen.

(Lebhafter Beifall.) — Dr. **Rosenfeld** erklärt darauf, daß sich sein Standpunkt geändert habe durch die klar und deutlich zum Ausdruck gekommene Verwerfung der Koalitionspolitik durch den Parteitag. Er hält allerdings die Einigung nach wie vor für falsch, fügt sich aber dem Beschlusse des Parteitages. (Stürm. Beifall.)

Vorsitzender Dittmann schloß darauf den Parteitag mit einer kurzen Aussprache und einem Hoch auf die vereinigte deutsche Sozialdemokratie. Das Ergebnis der Vorstandswahlen war bei Schluß der Tagung noch nicht festgestellt, vorgeschlagen waren im wesentlichen die alten Vorstandsmitglieder Crispien, Dittmann usw.

Der Einigungsparteitag in Nürnberg.

Berlin, 23. Sept. Der sozialdemokratische Einigungsparteitag in Nürnberg soll, wie eine Berliner Korrespondenz hört, in den Vormittagsstunden des Sonntags beendet werden. Als Hauptredner zur Einigung sind vorgesehen Crispien und Hermann Müller, außerdem für die Frauen Frau Juchacz und von den Gewerkschaftlern Brandes, Stuttgart.

Die Sozialdemokratie und der Völkerbund.

Berlin, 23. Sept. Die Sozialdemokraten haben bekanntlich den Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen. Nachdem nunmehr im Völkerbund bereits die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund behandelt und von Frankreich abgelehnt worden ist, sieht die Sozialdemokratie, wie wir hören, ihren Beschluß als hinfällig an und hat der Regierung mitgeteilt, daß sie auf die Durchführung dieses Beschlusses keinen Wert legt.

Die sozialdemokratische Einigung.

Vollzogen ist die Einigung nun, aber die Sache ist doch nicht so glatt abgelaufen, wie man nach den scheinbar reibungslosen Vorbereitungen wohl allgemein erwartet hatte. Die Schwierigkeiten, die sich noch in letzter Minute geltend machten, lagen nur auf seiten der Unabhängigen, deren Radikalismus sich gegen den Gedanken eines Harakiri, einer Selbstentleibung zugunsten der Mehrheitssozialdemokratie mit elementarer Gewalt aufbäumte, während die Mehrheitssozialisten, getreu ihrem in der Wiedervereinigungsfrage von vornherein eingenommenen Standpunkte, durch den Verzicht auf jede Debatte in besonders eindrucksvoller Form ihren Willen bekundeten, die „verirrten radikalen Brüder" mit offenen Armen zu empfangen. Der Stimmungsunterschied auf den beiden Parteitagen war beträchtlich. In Augsburg war alles einheilige Rührung über die Rückkehr der „reuigen Sünder", Begeisterung für die Einheit des Proletariats, freiwillige Fesselung jeder etwa sich regenden Kritik durch erörterungslose Annahme der Einigungsentschließung. Der „Vorwärts" betrachtet diese Art der Erledigung der Frage mit einem nassen und einem trockenen Auge. Das trockene in Freude erstrahlende Auge erblickt in dem großen Schweigen des Augsburger Parteitages etwas Imposantes, das nasse dagegen weint den nicht gehaltenen Reden eine stille Träne nach. Warum? Es braucht doch nicht immer auf Knall und Fall eine Oeffnung der Redeschleusen stattzufinden, wenn man genau weiß, was man will, und man wird unparteiischerweise zugeben müssen, daß in der rednerischen Disziplin, die sich die Augsburger Versammlung aus eigener Initiative auferlegte, tatsächlich etwas Großzügiges in Erscheinung tritt. Die Unabhängigen fielen dagegen mit ihrem entsetzlichen Gezänk gewaltig ab. Bezeichnend war schon die Aufnahme, die der Einigungsentschließung bei ihrer Verlesung zuteil wurde. Eisiges Schweigen, nur unterbrochen durch vereinzelte Protestrufe, keine Spur von Empfindung für die „Größe des Augenblicks", der von mehrheitssozialistischer Seite durch den Ausschluß der Diskussion gehuldigt wurde. Die Leiter des unabhängigen Parteitages hatten sich nicht einmal die Mühe genommen, die Einigung als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. Es wurde vielmehr zunächst langatmig und breitspurig über etwas anderes Nebensächliches verhandelt, um damit gewissermaßen ostentativ kundzutun, daß die Partei der Unabhängigen es mit dem Versinken in das mehrheitssozialistische Nirwana keineswegs eilig habe, sondern daß sie die ihr zugedachte bessere Daseinsform als eine sehr zweifelhafte Wohltat empfinde. Und als dann endlich nach langem Gerede der springende Punkt zur Beratung gestellt wurde, gab es einen allgemeinen Sturm auf die Rednerliste. So zog sich denn die Entscheidung sehr in die Länge. Donnerstag fingen die Geraer Kämpen gleichzeitig mit den Mehrheitssozialisten an, und Freitag abend waren sie noch nicht fertig, sondern konnten nur mit Hilfe des Debattenschlusses erzwingen, daß wenigstens am Sonnabend, also unmittelbar vor der Eröffnung des sonntäglichen Einigungsparteitages in Nürnberg, auf dem von den geeinten Gruppen der Bruderkuß getauscht werden soll, der Faden zu Ende gesponnen wurde. Einstimmigkeit, wie in Augsburg, gab es aber nicht; neun „Unentwegte" stimmten dagegen. Das ist ein Wermutstropfen im Becher der Einigung.

Der Drehpunkt, um den die unabhängige Auffassung herumpendelt, ist der Klassenkampf. Auf ihr ist die ganze soziale Weltanschauung dieser Richtung eingestellt, und den Mehrheitssozialisten traut man darin nicht über den Weg. In der Mehrheitssozialdemokratie sind auch zu viele einsichtige Intelligenzen vertreten, als daß dort nicht der Widersinn der öden Klassenkampfphrase längst erkannt worden wäre. Offen kann man es natürlich aus prinzipiellen Gründen nicht zugeben, aber innerlich verwünschen sicherlich zahlreiche mehrheitssozialistische Köpfe den beschwerlichen und unzeitgemäßen Ballast, mit dem der Sozialismus sich durch dieses Schlagwort belastet hat. Bezeichnend für den mehrheitssozialistischen Standpunkt ist eine Episode, die sich bei der Fertigstellung des neuen Programms für den Görlitzer Parteitag abspielte. Da kam nämlich in dem ersten Entwurf das Wort „Klassenkampf" überhaupt nicht vor, und als dieser Mangel späterhin aufgemutzt wurde, erklärte der Verfasser des entsprechenden Teils des Entwurfs, es handle sich nur um eine „Vergeßlichkeit". In dem revidierten Entwurf, der Annahme fand, erschien darauf der Klassenkampf wieder, aber in dem ganzen Drum und Dran des Programms machte er nur einen recht matten Eindruck. Wer das Görlitzer Dokument unbefangen auf sich wirken läßt, wird den Eindruck nicht los, daß der Klassenkampf darin nur eine Arabeske ist, eine Verschnörkelung, die auf radikale Augen wirken soll, während die Urheber des Programms heimlich den ganzen Klassenkampfzauber dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, weil er sie in ihren politischen Plänen stört. Die Einigungsbewegung machte dann eine weitere Nachgiebigkeit der Mehrheitssozialisten auf diesem Gebiete gegen den Radikalismus erforderlich,

Französische Besetzung Thraziens?

Ein türkischer Vorschlag.

Paris, 23. Sept. Nach einer aus kemalistischen Kreisen stammenden Information der „Chicago Tribune" soll bei einer Besprechung, die zwischen Kemal, Jussuf und Pellet stattgefunden habe, Kemal verlangt haben, daß Thrazien bis zur endgültigen Regelung der orientalischen Frage von französischen Truppen besetzt werde. (W. T. B.)

Paris, 23. Sept. Nach einer Meldung der „Information" begibt sich Franklin Bouillon nach Kleinasien, um dort eine Zusammenkunft mit Mustafa Kemal-Pascha zu haben.

Das türkische Ultimatum.

London, 23. Sept. Reuter meldet aus Konstantinopel: In Kemalist-Kreisen herrsche eine pessimistische Auffassung über die gegenwärtige Lage. Es werde erklärt, daß die Kemalisten, wenn sie keine Versicherungen und Garantien von den Alliierten erhielten, daß die thrazische Frage zugunsten der Türkei geregelt werde, es nicht ermöglichen könnten, den siegreichen Vormarsch des Heeres aufzuhalten. Die Verantwortung für die Folgen würde dann auf die Mächte fallen. Außerdem wurde erklärt, wenn die Zusicherungen nicht innerhalb 48 Stunden gegeben würden, so werde eine ernste Lage entstehen. (W. T. B.)

Reuter meldet aus Konstantinopel, daß kemalistische Streitkräfte bei Ismid zusammengezogen würden, wohin sich auch Mustafa Kemal-Pascha begeben habe. Es scheine, daß die Kemalisten eher nach Konstantinopel als gegen Tschanak vorrücken würden, da auch große Vorräte in der Gegend von Ismid vorhanden seien. Trotzdem herrsche in Konstantinopel ein optimistischer Ton vor, der sich auf das Vertrauen der Franzosen und die Zusicherung Kemal-Paschas an General Pellet gründe, daß er die neutrale Zone achten werde, wenn er bezüglich Thraziens Bürgschaft erhalte. (W.T.B.)

Neuyork, 23. Sept. Der Konstantinopler Vertreter der „Associated Preß" telegraphiert, daß der Verkehr zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meere sowie zwischen den Inseln des Marmarameeres und den Dardanellen gesperrt sei. Eine Agenturmeldung besagt, daß die britischen Kriegsschiffe jedes Schiff, das gegen dieses Verbot handle, beschießen würden. **Es wird gemeldet, daß die Kemalisten die Stadt Ezine am asiatischen Ufer besetzten und Kumkale bedrohten, das einen wichtigen strategischen Punkt an den Dardanellen darstelle. Ferner wird berichtet, daß die Kemalisten Batterien schwerer Artillerie heranfahren und daß britische Flugzeuge über den Linien der Kemalisten manövrieren. (W. T. B.)**

Der englisch-französische Gegensatz.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Paris, 23. Sept. Der diplomatische Mitarbeiter des „Cablogramme" berichtet folgendes: In der gestrigen Unterredung weigerte sich Lord Curzon, auf die Frage der Räumung von Tschanak einzugehen. Der englische Admiral Beatty vertrat die Anschauung, daß eine Flotte den Transport türkischer Truppen von Asien nach Europa verhindern könne, während der französische Admiral Dumesnil gegenteiliger Ansicht ist. In der Frage von Adrianopel schlug Lord Curzon die Linie Enos—Midia vor, während Frankreich den Türken auch Kirkilissa und Adrianopel zuteilen will. Frankreich ist der Meinung, daß die Frage der Meerengen einer internationalen Kommission oder dem Völkerbund vorzulegen sei. Mustafa Kemal habe dem Kommandanten der französischen Flotte in Smyrna gegenüber geäußert, daß er eine Formel suche, auf Grund deren man zu einer Verständigung gelangen könne. Der Zusammentritt einer Konferenz ist sicher. Es ist jedoch zweifelhaft, ob man über die Einzelfragen zu einer Einigung kommt. Sollte heute keine Verständigung über die Absendung der Einladung mit gemeinschaftlichen Friedensvorschlägen erzielt werden, so werde die englische, französische und italienische Regierung getrennt Mustafa-Kemal ihre Vorschläge übermitteln zugleich mit der Einladung zur Friedenskonferenz.

Die Haltung Serbiens.

Paris, 23. Sept. Wie der „Matin" aus Belgrad meldet, beriet das Kabinett über die orientalische Frage. Sollte die englische Regierung auf ihrem Gesuch um Entsendung von Truppen zur Verteidigung Konstantinopels und Thraziens bestehen, so werde Südslawien vor einer Truppenentsendung zunächst die in den Friedensverträgen vorgesehene Entwaffnung Ungarns und Bulgariens verlangen. Sollte das verweigert werden, dann dürften strategische Grenzberichtigungen an der ungarischen und der bulgarischen Grenze verlangt werden.

Auch für den Orientkrieg Waffenlieferungen Amerikas.

London, 23. Sept. Wie die „Times" erfährt, werden Vorkehrungen für die Verschiffung einer großen Menge von Gewehren, angeblich 500 000, von Neuyork nach Petersburg getroffen. (W. T. B.)

Dollar (Amtlich): 1407.50